

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 42

Anhang: Beilage zu Nr. 42 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teutlefon.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

21

(Fortsetzung.)

Nach und nach ging der Tag herum, das Kind zuerst, dann die Andern gingen schlafen, Eugenie war allein. Jetzt, da es still war und dunkel um sie her, trat das Geschehene doppelt schwer an sie heran; es drohte sie zu erdrücken. Könnte es denn sein? War es denn wirklich so, daß es aus war mit ihrer Ehe, nur so auf einen Schlag? Von einer Stunde zur andern? Hatte er es ja gemeint? Kam er nicht wieder? Wirklich nicht mehr? Könnten sie nie mehr einander sehen, nie mehr beieinander sein? Wo war er jetzt — wo? Sie wußte es nicht, sie konnte es nicht denken, irgendwo draußen in Nacht und Dunkel. Und eine Stimme stieg in ihr auf, zuerst schüchtern, leise mahnend, dann immer drohender fragend: Was hast Du gethan? Hast Du nicht Unrecht gethan? Du bist ja herzlos gewesen! Ist er nicht Dein Mann, dem Du hättest gehorchen sollen, dem Du seinen Wunsch hättest erfüllen sollen? Denn er ist ja Dein Mann, er geht Allem voran, jede andere Rücksicht muß zurückstehen vor ihm. Sie zitterte, ihre Zähne schlugen aufeinander, sie kämpfte und schwankte, doch nur einen Augenblick. Nein, sagte sie dann entschlossen, ich kann nicht. Ich bin ein Mensch für mich, ich bin nicht blos das Weib eines Mannes, seine Leibeigene, die maschinennäßig gehorcht, ich habe mein eigenes Gewissen, mein eigenes Gefühl, ich will für mich denken können, für mich handeln, ich will mich nicht unterordnen unter seinen Willen, wenn er eigmächtig und selbststätig Etwas verlangt.

Sie durchging nochmals in Gedanken Alles, was zwischen ihnen gesprochen worden war, von Anfang an, Satz für Satz. Als sie zum Ende kam und ihr jene entsehlichen Worte noch einmal im Ohr klangen, grell und häßlich, da häumte sich wieder Alles auf in ihr vor Wuth und Scham und Haß. Sie hatte doch Recht. Er sollte nur geben, weit, weit fort und nie mehr, gar nie mehr wieder kommen! Sie konnte ihn nicht mehr ansehen, er konnte ihr Mann nicht mehr sein. Sie stöhnte auf. O, war es möglich, daß man im Leben so Schreckliches erfahren könnte, wie sie es erfuhr! „Ich bin doch keine Verbrecherin?“ fragte sie sich wieder. Sie wußte es nicht, sie konnte kaum mehr denken. Es war Alles Wirrwarr um sie. Sie irrte mit den Augen hülselfuchend umher. Ihr Kopf war so furchtbar schwer. Wenn sie ihn nur irgendwo hätte anlehnen können, an Jemand, der ihr geholfen, ihn zu tragen, der zu ihr gesagt: Tröste Dich, ich habe Dich lieb, Du bist doch gut. Sie war so allein. Alle Menschen, die ihr nahe standen, waren jetzt fort von ihr, eine Sehnsucht nach ihren Eltern ersetzte sie, sie waren tot.

Da mit einem Male klang ein leiser, klanger Ton an ihr Ohr. Sie schreckte auf, ihr Herz begann wieder schneller zu schlagen. Sie schaute nach der Thüre des Nebenzimmers, die angelehnt war. Sie hatte nicht mehr daran gedacht, sie war ja nicht allein, da drinnen war das Kind, es rief ihr, sie wollte zu ihm. Sie froh hinüber, fast den Wänden nach, denn sie war ganz elend. Drinnen setzte sie sich auf den niedern Stuhl, der neben dem Bettchen stand, und legte den Kopf hinunter auf das kleine Kissen — wie war es so warm, so weich! Die Kleine bewegte sich im Schlaf und legte eines ihrer Händchen hinauf an Eugenies Wange — o, wie that das wohl! Es ging wie ein fühlender, mildernder Strom durch ihr ganzes schmerzendes, abgehetzes Wesen. Sie schaute in das schlafende Kindergesichtchen und je länger sie schaute, desto ruhiger und stiller wurde sie. Das Kind-

chen war ihr noch nie, so lange sie es kannte, so herzig vorgekommen. Sonderbar! Es that heute nichts mehr, als was es alle Tage that: es war da, es lebte, es atmete; aber Eugenie schien es plötzlich anders, es schien ihr etwas Heiliges zu sein, wie die Offenbarung eines Wunders, das sie mitanhören, mitfühlen durfte!

War dies süße Wunder, dessen Nähe sie, im Anschauen des Kindes versunken, leise schauernd empfand, nicht die Mutterliebe, die ächte, die starke, die mit einem Male mächtig ihre ganze Seele erfüllte und, alles Dunkle, alles Schreckliche daraus verdrängend, ein Licht hineinsetzte, das sie durchwärmte und erleuchtete?

Sie hatte gemeint, die kleine Genia zu lieben, aber erst in diesen letzten schrecklichen Stunden hätte ihre Liebe die rechte Weihe erhalten. Sie hatte für den Besitz dieses Kindes gekämpft, standhaft und unter Thränen, wie jede andere Mutter. O nein, noch viel mehr als Andere hatte sie gethan, noch viel mehr aufgeopfert! Alles, was ihr bisanhin das Liebste, das Eigentliche und Höchste gewesen, ihren guten, treuen Gatten, ihr ganzes Glück und, sie empfand es grauenhaft deutlich, ihren unantastbaren Ruf als Frau, auch der! War es nicht zu viel gegeben um dieses kleine Wesen? Sie blickte es an, wie es neben ihr lag, ahnungslös des Kampfes, der wegen ihm gekämpft worden; durch sein unschuldiges, hilfloses Dasein bat es für sich. Wenn sie auch gewollt, Eugenie konnte keinen Groll, keinen Haß hegeln gegen dasselbe, das in seiner Unschuld die mittelbare Schuld trug an ihrem jetzigen Elend, denn von jetzt an war sie Mutter im vollen Sinne des Wortes. Und sie that, wie jede Mutter thut: sie liebte ihr Kind doppelt wegen all' den Schmerzen, die es ihr gebracht; doppelt fühlte sie sich mit ihm verbunden.

An Stelle des verlorenen Gatten mußte jetzt dies Kindlein treten, statt der Ehe Glück und Pflichten kamen Mutterglück und Muttersorgen und für den eingebüßten Ruf vor den Menschen mußte das Bewußtsein einsteigen vor sich und vor Gott, daß sie das Rechte gewollt hatte, so wie sie es verstanden. Das waren die Umrisse ihres zukünftigen Lebens, wie es vor Eugenie sich nach und nach aufthat, als sie in der Stille der Nacht, neben dem Bettchen ihres Kindes sitzend, darüber nachsann.

Um nächsten Morgen aber nach kurzem Schlummer erschien ihr ihr Geschick wieder so grausam, daß sie sich auf's Neue fragen mußte, ob sie träume oder wache? Ob das Entgegliche denn wahr sein könne? Ob sie es annehmen müsse als wirkliche Thatache? Warum die Gegenstände um sie her alle noch so standen wie früher — alle so stumm und gleichgültig? Warum die Welt genau so fortgehen konnte wie immer, als ob nichts geschehen? Niemand kümmerte sich darum, daß ihr solch Unglück, solch unsagbares Unrecht vom Schicksal widerfahren. Nein, auch sie mußte ja stumm bleiben, sie durfte es nicht hinausschreien in die Welt, die Neugier der Menschen durfte sie nicht in sich hineinblicken lassen, sie mußte sich gewaltsam aufraffen und vor denselben eine Art Komödie aufzuführen, sie mußte, so gut sie es vermochte, ihren Dienstboten gegenüber eine Hausfrau vorstellen, für ihr Kind eine Mutter, sie mußte sprechen und handeln, sorgen und denken. Scheinbar ging ihr häusliches Leben ja ganz denselben Gang wie bisanhin; es war nicht anders, als ob ihr Mann noch auf der Reise wäre. Den Leuten hatte sie auch angegeben, daß unerwartete, geschäftliche Neuigkeiten denselben noch einmal fortgerufen. Es war nichts Auffallendes oder Unmögliches, nein, Alles war einfach, natürlich und wirklich. Das Kind war herzig und unterhaltend wie vorher. Seine Pflege nahm ihre ganze Zeit in Anspruch. Sie that ihm Alles selbst, sie ließ es nicht aus dem Arm. Sie klammerte sich an das kleine Geschöpfchen; sie hätte es mögen in sich aufzunehmen. Nur wenn es ihr nahe war, war sie ruhig, kam das sichere heilige Gefühl über sie, daß die gräßlichen Gedanken fortdrängen konnte oder dieselben wenigstens mildern. Sie fürchtete sich vor dem Allein-

sein, denn dann war ihr, als ob sie den Boden unter den Füßen versöre, als ob sie versänke in ein dunkles Nichts.

Nachdem eine Woche ungefähr vergangen war, kam ein Brief. Eugenie starnte lange auf die Ueberschrift: Frau Ferber. Ja, das war sie. Er hatte es hingeschrieben, er, ihr Mann. Sie war seine Frau noch, sie trug seinen Namen. Er lebte noch? Was schrieb er? Was wollte er? Konnte, ach konnte denn Etwas noch anders werden?

Herr Ferber schrieb von L. aus. Im Begriff, sich einzuschiffen, habe er sich noch einmal bejohnen. Er habe mit Gemahlt Schmerz und Zorn niedergekämpft, um das Geschehene zu überdenken, und er habe sich entschlossen, Eugenie noch einmal den Weg zu bahnen zu einer Uebereinkunft. Vielleicht daß sie bereut habe? Vielleicht, daß ihr unterdessen ihr Gewissen, ihre Vernunft, die ganze Größe, die ganze furchtbare Bedeutung ihres Unrechtes gelehrt habe? Ob sie nicht unterdessen eingefahren, auf welchem schwanken Grunde sie stehe, mit diesem Kind auf dem Arm, allein und ohne Schutz, preisgegeben dem spottenden, dem verdammenden Urtheil der Menschen? Er wolle darum Mitleid üben und sie nicht ganz verlassen in Unbetracht dessen, daß sie trotz Allem sein Weib noch sei, das er geliebt habe. Er trete noch einmal mit der Frage vor sie hin, für wen sie sich entschlossen werde, ob für ihn, und durch ihn für ein ruhiges, sorgenfreies Leben, wie sie es bis anhin geführt, oder für das Kind, das für sie — die Schande bedeute? Wenn sie sich entschließe, dasselbe wegzugeben, ganz und für immer, dann wolle er das Geschehene stillschweigend übergehen, er wolle versuchen, ihr den treu besorgte Gatte zu sein wie vorher, und ihr jeden Schutz zufommen lassen, dessen sie bedürfe. Eugenie möge aber bedenken, was dieser Vorschlag ihn gekostet, ihn, der er stets ein ehrlicher, rechtschaffener Mann gewesen und auf seinen reinen, unbescholtener Nauern sich etwas zu gut gethan, wie alle seine Voreltern! Er erwarte ihre Antwort, die sie wohl erwägen möge, in L. Dieselbe würde ihn dann bestimmen, entweder nach Brasilien, und zwar für immer, sich zu wenden, oder aber wieder heimzufommen. „Will's Gott ist es das Letzte!“ setzte er hinzu.

Eugenie hätte an diesem Seufzer herausfließen können, wie gern er gefommen, aber sie erfägte nur, was ihr voranstand. „Er glaubt es immer noch“, murmelte sie. „Deut schreibt er es noch hin, schwarz auf weiß, als überlegte Thatsache und heißt es Schande! Es ist noch ärger, noch hundert Mal ärger, als da er es nur so hinwarf in seinem Zorn.“

Glühend heiß stieg ihr das Blut in's Gesicht, das war eine Beleidigung, die sie als Weib nicht ertrug. Sie nahm ein Blatt Papier. „Geb!“ schrieb sie darauf, weiter nichts dazu, und steckte es in ein Couvert. Je weiter er war, desto besser. Sie hatte Ekel vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Den richtigen Verstand bekommt der Mensch erst dann, wenn er denselben Altershalber bald wieder verliert. T. E.

Briefkasten der Redaktion.

Ingeborg in St. G. Unter welcher Adresse können wir das Eingehende Ihnen zur bewußten Verwendung zustellen?

Den verschiedenen werthen Lesern und Leserinnen, welche der Bitte für's Sammeln von Marken bereits so freundlich entsprochen, unsern herzlichen Dank.

Briefkasten der Expedition.

Sign. M. St. und L. G. in Scasati. Ihrer Posteinzahlung pro IV. Quartal ist noch das Porti von 5 Ct. pro Nummer, zusammen 65 Ct., beizufügen. Wir nehmen auch Postmarken entgegen.

B. Sch.-B. Zur Bestätigung eines Eich'schen Kochtopfes wollen Sie sich gelegentlich zu uns bemühen, da wir die Käufer von solchen in Ihrem Quartier nicht kennen.

Stelle-Gesuch.

2288] Eine anständige Tochter, gelernte Kleidermacherin, die auch das Glätten, sowie die übrigen Haugeschäfte versteht, wünscht eine Stelle, wo sie ihre Kenntnisse verwerten könnte.

Gefl. Offerten unter Chiffre H 780 G befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

Für eine ordentliche, gebildete Tochter, 17½ Jahre alt, von unbemittelten Eltern, welche während zwei Jahren bei einer Damenschneiderin mit gutem Erfolge die Lehre durchgemacht, auch die Haugeschäfte versteht, wird von ihrer Lehrmeisterin eine Stelle gesucht, wo dieselbe ihre Fähigkeiten und Kenntnisse verwerthen und ausbilden könnte. Der Eintritt kann Anfangs November geschehen. — Gefl. Offerten unter Chiffre H 781 G befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [2289]

Gesucht:

2290] Ein junges, braves Mädchen zur Erlernung der Haugeschäfte. Gute Behandlung und etwas Lohn wird zugesichert. — Offerten unter Chiffre H 779 G befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Stelle-Gesuch.

Eine wohlerzogene, sittsame Tochter vom Lande, aus guter Familie, die sich in allen für eine tüchtige Haufrau nötigen Arbeiten weiter ausbilden möchte und sich daher jeder Arbeit unterzieht, sucht sobald als möglich entsprechende Stelle in einer kleineren Familie. Auf Lohn wird nicht Anspruch gemacht, gagegen auf Anleitung und gute Behandlung. (H 787 G)

Gefl. Offerten nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft Pfarrer Raschle in Mönthal (Aargau). [2291]

2286] Eine Tochter gesetzten Alters sucht Stellung bei einer Herrschaft zur Besorgung der Zimmerarbeiten, event. auch als Pflegerin zu einer gemüthskranken Dame oder in einem Kolonialwaren-Geschäft als Verkäuferin.

Gesucht:

2292] Zu einer tüchtigen Modistin eine intelligente Lehrtochter unter günstigen Bedingungen.

Gesucht:

2287] Eine Witwe oder ein älteres Frauenzimmer, welches über einige Tausend Franken zu verfügen hat und die Buchführung versteht, als Theilhaberin in einem rentablen Geschäft.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weißer Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Für Aerzte u. Familien.

2246] Unheilbare, Schwachsinnige oder ruhige Geisteskranken finden in meinem unweit vom See, inmitten eines parkartigen Gartens, schön gelegenen Landhauses freundliche Aufnahme u. Pflege bei sehr mässigem Pensionspreise.

Nähere Auskunft ertheilt:

Fritz Rüesch z. Grossenstein (H 3126 C) in Kreuzlingen.

Silberne Medaille Luzern 1881.

Walliser Kur- und Tafel-Trauben.

Erste Auswahl. 5 Kilo brutto Fr. 4. 50 franko. Garantire jede Kiste. (O 4317 L)

Gemüths- u. Nervenleidende, Bleichsucht, [382
2284] sowie alle

Frauenkrankheiten
heilt gründlich
Spezialarzt Dr. Knill in Teufen
Appenzell A. Rh.

Privataufnahme in vorzüglich geeignetem, mit Bädern u. Eisenquelle verschenem Hause zu billigsten Preisen. Behandlung auch brieflich.

2177] **Reinwollene** (H 34501 b)
Damen-Kleiderstoffe, darunter elegante Neuheiten, versendet an Privatleute in nur reellen Qualitäten zu billigsten Fabrikpreisen die Fabrik von Paul Louis Jahn in Greiz (Deutschland). Muster umsonst und frei. Geeignete Personen überall als Vertreter gesucht.

Th. Scherrer
Kameelhof — Multergasse 3
— St. Gallen. —
Reichhaltigstes Lager
in fertigen [1637 E]
Herren-Anzügen,
Confirmanden-Anzügen,
Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation
sämtlicher Knaben-Garderobe
für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigst.
Auswahlsendungen franco.

Gestickte Gardinen,
Bandes & Entredeux,
vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemüht auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
2186] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Ausgelassenes
Koch- und Brat-Fett,
Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12½ Kilo franco in Ei-
fracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8.— empfiehlt (H 3119 Z) [2245]

J. Finsler im Meiershof
in Zürich.

HEINR. ANDERECK-ALDER
in BRUNNADERN
empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes
Wattwyler-Kindermehl (mit und ohne Zuckergehalt.)
Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen. (O 143 A)

Erste
Strassburger Sauerkraut-Fabrik
(O 6300 B) von [2218]

Hürlimann & Lüchinger
— Basel —

liefert jedes beliebige Quantum feinstes, ächtes **Strassburger Sauerkraut** in beliebiger Verpackung zum billigsten Tagespreis.

Silberne Medaille Luzern 1881.
Walliser Kur- und Tafel-Trauben.
Erste Auswahl. 5 Kilo brutto Fr. 4. 50 franko. Garantire jede Kiste. (O 4317 L)

J. M. de Castonay, Sierre.

Husten- und Brustleidende

finden in den seit Jahren beinahe in jeder Haushaltung bekannten und beliebten **Pektorinen** von **Dr. J. J. Hohl** bei Husten und Brustbeschwerden rasche und sehr wohlthätige Wirkung. Preis per Schachtel: 75 und 110 Rp. Aecht zu haben durch die Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler in St. Gallen; Dreiss in Lichtensteig; Sünderhauf in Ragaz; Helbling in Rapperswil; Rothenhäuser in Rorschach; durch die Handlungen J. Gschwend z. Klostermühle in Altstätten; Dav. v. Par. Hilti in Buchs; P. Weier z. Tannenbaum in Flawil; August Haab in Ebnat; A. Detsch in Oberuzwil; Hermann Lutz in Rheineck; C. J. Schmidweber in Wil; H. Steffan in Wattwil; Albert Lindner in Wallenstadt; durch die Apotheken Heuss, Lohr, Schönecker in Chur; Steffens alte Davoser Apotheke in Davos; Marty in Glarus; Eidenbenz & Stirmer, Ehrenzeiler, Härlin, Locher, Strikler'sche in Zürich; Brunner, Pulver, Rogg, Tanner in Bern; Goldene Apotheke, St. Elisabethen-Apotheke in Basel; Glas-Apotheke in Basel. (H 4193 Q) [2277]



[1635 E]

Im Verlage der unterzeichneten Schulbuchhandlung sind erschienen:
Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, 75 Cm. breit, 55 Cm. hoch. Unaufgezogen à Fr. 3.—, auf Carton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4.—.
Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 Cm. hoch, 115 Cm. breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben Fr. 20.—.
Vorrätig sind ferner alle in den Primar- und höhern Schulen gebräuchlichen Lehrmittel und Schreibmaterialien. — Preis-Courant gratis und franko. Es empfiehlt sich bestens (H 1811 Y) [2272]

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Laubsäge-Werkzeuge,

einzeln oder zusammengestellt auf Bretter, in Kästchen und in Schränken:
Laubsägemaschinen; Laubsägeholz; Vorlagen auf Papier, deutsche und feinste italienische, auf Holz gezeichnet (chablonirt) und auf Holz lithographirt (ganz neu patentirt); **Beschläge** für fertige Arbeiten, sowie die übrigen Utensilien empfohlen in reichhaltigster Auswahl

Lemm & Sprecher
St. Gallen.

Preislisten u. Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. [2285]

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
von
C. A. Geipel in Basel, Gerbergasse 57.

(H 4276 Q) **Filialen:**
Zürich **Genf** **Bern**
Gemüsebrücke Nr. 10. Rue des Allemands Nr. 27. Theaterstrasse Nr. 6.
— Gute Ausführung der mir übergebenen Effekten garantirt. — Prospektus gratis und franko.